



Da geschah es: Wie ich dort liege und in das Kissen weine, höre ich dicht neben mir ein Gurren, und als ich aufblicke, sitzt eine Taube auf dem Fensterblech und sieht mich mit freundlichen Augen an. Eine schneeweiße Taube, wohlgemerkt, nicht so eine graue wie die Tauben auf dem Hof! Eine schneeweiße Taube – niemand kann verstehen, wie mir zumute war, als ich sie sah. Denn es war ja genauso wie im Lied: »... fliegt eine weiße Taube zu dir hierher ...« Und mir war, als hörte ich wieder Jonathan singen: »Dann wird meine Seele bei dir sein.« Doch jetzt war er es, der zu mir gekommen war.

Ich wollte etwas sagen, konnte aber nicht. Ich lag nur still da und hörte die Taube gurren, und durch dieses Gurren oder in diesem Gurren, oder wie ich es sagen soll, hörte ich Jonathans Stimme. Auch wenn sie anders klang als sonst. Es war wie ein Gewisper in der ganzen Küche. Das hört sich fast wie eine Spukgeschichte an, und man hätte sich fürchten können, aber das tat ich nicht. Ich freute mich so sehr, dass ich am liebsten an die Decke gesprungen wäre. Denn was ich da hörte, war wunderbar.

Aber gewiss doch, natürlich war es wahr, das mit Nangijala! Ich solle mich beeilen, auch dorthin zu kommen, sagte Jonathan, denn dort habe man es gut, rundherum gut. Man stelle sich vor, als er dorthin gekommen war, hatte er ein Haus vorgefunden, ein eigenes Haus ganz für sich allein. Das hatte dort in Nangijala auf ihn gewartet. Es sei ein altes Gehöft, sagte er, Reiterhof heiße es und liege im Kirschtal, klinge das nicht herrlich? Und das Erste, was er erblickt hatte, als er zum Reiterhof gekommen war, war ein kleines grünes Schild an der Gartenpforte, und darauf stand: Die Brüder Löwenherz.

»Und das bedeutet, dass wir beide dort wohnen werden«, sagte Jonathan.

Man stelle sich vor, dass auch ich Löwenherz heißen soll, wenn ich nach Nangijala komme! Darüber freue ich mich, denn ich möchte ja am liebsten genauso heißen wie Jonathan, auch wenn ich nicht so mutig bin wie er.

»Komm, so schnell du kannst«, sagte er. »Und wenn du mich nicht zu Hause auf dem Reiterhof findest, dann sitze ich unten am Fluss

und angle.«

Danach wurde es still, und die Taube flog davon. Schnurgerade über die Hausdächer. Zurück nach Nangijala.

Und ich liege hier auf meiner Bank und warte nur darauf, hinterherfliegen zu können. Hoffentlich ist es nicht zu schwierig, dort hinzufinden. Aber Jonathan hat gesagt, dass es gar nicht schwer ist. Sicherheitshalber habe ich die Adresse aufgeschrieben:

Die Brüder Löwenherz
Reiterhof
Kirschtal
Nangijala

Schon zwei Monate lang wohnt Jonathan dort allein. Zwei lange, schreckliche Monate habe ich ohne ihn sein müssen. Aber jetzt komme ich auch bald nach Nangijala. Bald, bald werde ich dorthin fliegen. Vielleicht heute Nacht. Mir ist, als könnte es heute Nacht sein. Ich will einen Zettel schreiben und ihn auf den Küchentisch legen, damit Mama ihn morgen früh findet.

Und das soll auf dem Zettel stehen:

»Weine nicht, Mama! Wir sehen uns wieder in Nangijala!«

3

Dann geschah es. Etwas Seltsameres habe ich nie erlebt. Ganz plötzlich stand ich einfach vor der Gartenpforte und las auf dem grünen Schild: Die Brüder Löwenherz.

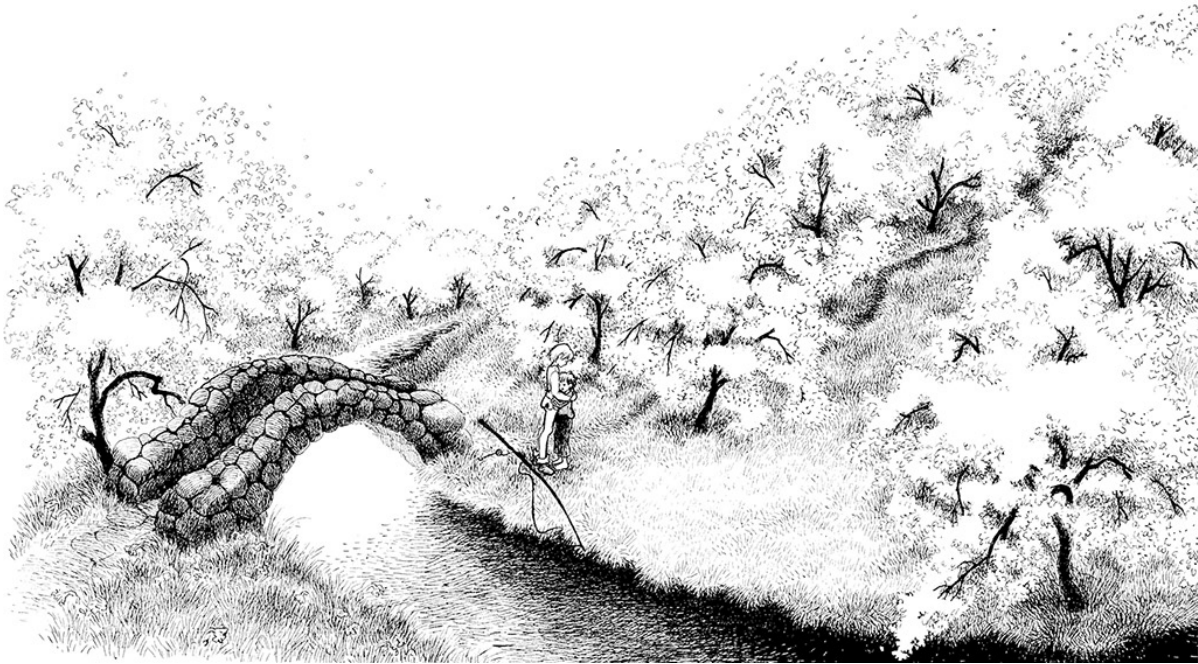
Wie kam ich dorthin? Wann flog ich? Wie konnte ich den Weg finden, ohne jemanden danach zu fragen? Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass ich plötzlich dort stand und das Namensschild an der Gartenpforte sah.

Ich rief nach Jonathan. Mehrmals rief ich ihn, doch er antwortete nicht. Und da fiel es mir ein. Er saß natürlich unten am Fluss und angelte.

Ich lief los. Den schmalen Pfad hinunter zum Fluss. Ich lief und lief – und dort unten auf der Brücke saß Jonathan. Mein Bruder, er saß dort, sein Haar leuchtete im Sonnenschein, und auch wenn ich es hier zu erzählen versuche, so lässt sich doch nicht beschreiben, welch ein Gefühl es war, ihn wiederzusehen.

Er hörte mich nicht kommen. Ich versuchte »Jonathan« zu rufen, weinte aber wohl, denn ich brachte nur einen leisen, komischen Laut hervor. Jonathan hörte mich trotzdem. Er blickte hoch. Zunächst schien es, als erkenne er mich nicht wieder. Doch dann schrie er auf, warf die Angel ins Gras, stürzte auf mich zu und packte mich, als wolle er sich vergewissern, dass ich wirklich gekommen war. Und da weinte ich nur noch ein bisschen. Warum sollte ich denn noch weinen? Ich hatte mich ja nur so sehr nach ihm gesehnt.

Doch Jonathan lachte, und wir standen dort auf der Uferböschung und hielten uns umschlungen und freuten uns darüber, dass wir wieder zusammen waren, mehr, als ich sagen kann.



Und dann sagte Jonathan: »Na also, Krümel Löwenherz, jetzt bist du endlich da!«

Krümel Löwenherz, das klang wirklich komisch, wir kicherten beide darüber. Und dann lachten wir und lachten immer mehr, als wäre es das Lustigste, das wir je gehört hatten. Dabei war es wohl nur so, dass wir etwas zum Lachen brauchten, weil es vor Freude in uns blubberte. Und während wir noch lachten, fingen wir an, miteinander zu rangeln, hörten dabei aber nicht auf zu lachen. Nein, wir lachten so, dass wir ins Gras fielen und uns kugelten und immer noch mehr lachten, und schließlich rollten wir vor Lachen in den Fluss und lachten im Wasser weiter, bis ich dachte, wir ertrinken.

Stattdessen aber fingen wir an zu schwimmen. Ich habe nie schwimmen können, obwohl ich mir immer gewünscht hatte, es zu lernen. Jetzt konnte ich es plötzlich.

Ich schwamm richtig gut.

»Jonathan, ich kann schwimmen!«, schrie ich.

»Klar kannst du schwimmen!«, rief Jonathan. Und da fiel mir etwas auf.